Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 24

Artikel: Das neue Gymnasium in Bern

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640079

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zeitig an seine Anwesenheit gemahnt würden. Obgleich das
elementare Sichwiederkinden der
beiden Seelen auf eine Setunde auch der seinigen schmerzlich wohltat, weil er nicht darauf gefaht war, beherrschte ihn
doch gleich wieder die lähmende
Angst vor dem ersten Blick, mit
dem sich die einstige Herrin und
Freundin nun bald ihm zuwenden mußte. Oh, einen Blick
in ihr Innerstes tun zu können!

Frau Klara löste sich zuserst aus der Umarmung, ließ den Schleier wieder sinken und sagte nach einem schweren Aufsatmen in mild befehlendem Ton zu ihrer Tochter:

"Du fährst jett am besten gleich voraus in unser neues Haus. Villa Seeburg. Mein

Rutscher weiß Bescheid. Ich komme bald nach." Damit faste sie Emmi beim Arm und rauschte mit ihr an Martin vobei, der sich an die Wand drückte, um die zwei vorbeizulassen.

Emmi hatte jedoch seinen flehenden Blid aufgesangen. Als sei nichts natürlicher wie das, machte sie sich von der Mutter los und schlang vertraut ihre Arme um den Gesliebten.

"Fürchte nichts! Ich lass" nicht von dir!" sagte sie mit unschuldigem Mut, die geröteten Augen voller Liebe und Dankbarkeit zu ihm aufschlagend. Dann eilte sie an der bestürzten Mutter vorbei zum Tor hinaus.

Martin hörte den Schlag ins Schloß fallen und wie sich der Wagen in Bewegung sette. Er empfand ein Weh, wie wenn sein Berg an den Radern mitgeschleift wurde. Dann blidte er in den gräßlichsten Schlund, und die Buttungen seiner Nerven schossen als züngelnde Flammen aus der Tiefe. Einmal wieder war es ihm, als sei er in unaufhaltsamem Sinten begriffen, und seine Silferuse verhallten ungehört. Mit größerer Gewalt denn je zuvor durch= drang ihn all das Ungeheuerliche von Begebenheiten der letten Monde, Tage und Stunden. Aber mitten dein leuch= teten wieder - als stille grune Inseln - Bilder aus seiner Rindheit... Sommernachmittage am Waldrand... barfüßiger blondlodiger Rnabe flog mit Trommelbuchse und Fänger über die blumigen Beiden ... den bunten Sonnengautlern nach... sprang und sang in den Wald hinein ... ersann seltsame Geschichten, davor ihm selber bangte, bis ihm das unheimliche Echo ... die geheimnisvoll summenden Stämme das Berg so beengten, daß er mit Schaudern entfloh ... ins weite, offene Feld hinaus, wo die Schauer zerstoben im Connenschein. (Shluß folgt.)

### Sinnspruch.

Ein guter Ruf ist wie ein stattlich Haus; Das baut sich, Stein um Stein, allmählich aus. Doch mit gewissenloser Hand Im Ru steat es ein Lump in Brand.

5. Leuthold.



Reues 6ymnafium (Südanficht).

# Das neue Gymnafium in Bern.

Auf Jahrzehnte gurud reicht die Entstehungsgeschichte des neuen Gebäudes drüben auf dem Rirchenfeld. Sie ift für das Städtische Gymnasium eine Leidensgeschichte. Von steter Raumnot verfolgt, mußte die immer mehr sich ver= größernde Schulanstalt ihre neuen Rlassen in alte, von anbern Schulen verlaffene Räume und in Brivathäusern unterbringen; zulekt mußte sie Wanderklassen bilden, die die zu= fällig freien Zimmer des alten Gebäudes an der Waisenhausgasse zu benüten hatten. Diese Notlage war für Schüler und Lehrer nur unter dem Zwange der Zeitnotwendigkeiten Die Gemeinde Bern ist unbestreitbar schulertraabar. freundlich; sie hat in der Rriegs= und Nachtriegszeit fünf große Schulhäuser gebaut mit einem Rostenaufwand von 91/2 Millionen Franken, und zwar das Weißenstein-Brimar= schulhaus, die beiden Sekundarschulhäuser an der Schoßhalde und auf dem Hopfgut und das in Bümpliz und nun das neue Gymnasium; dazu kommen noch Turnhallen und Turnplätze und neuestens die Erweiterungsbauten der Badeanstalt im Marzili. Das neue Gymnasium mit seinen 3,9 Millionen Erstellungskosten war die größte Kraftanstrengung ber Gemeinde und brauchte darum auch am meisten Zeit au seiner Berwirklichung. Nun steht es als wohlgelungenes fertiges Werk da, eine Zierde der Stadt und der Stolz ihrer opferbereiten Bevölkerung.

## Die Einweihung.

Nach zweieinhalbjähriger Bauzeit konnte das neue Gymnasium anfangs Mai durch die drei Schulabteilungen, die Literar, die Real- und die Handelsschule, bezogen werden; die Eröffnungsseier war auf Samstag, den 5. Juni, sestgesett. Es war ein richtiger Berner Festtag mit dem obligaten strahlenden Himmel. In Scharen strömten am Bormittag die geladenen Gäste, die Eltern und Schüler zum Uebergabeakt auf den Borplat des Schulgebäudes. Die Berner Liedertasel eröffnete mit einem Liedervortrag stimmungsvoll die Feier. Dann folgten die Ansprachen: Herr Architekt Widmer übergab den Bau im Namen der aussührenden Architektursirma Widmer & Daxelhoffer, die Berren Baudirektor Blaser und Schuldirektor Raaflaub übernahmen ihn für die Gemeinde Bern und Oberrichter Dr. Wäber, Präsident der Schulkommission des Städtischen Chymnasiums, für die Schulanstalt. Zwei frische Vaterlands-



Rektorzimmer.

gefänge der Schüler des Progymnasiums schlossen diesen ersten Att des Einweihefestes.

Dann öffneten sich die Pforten des neuen Hauses weit für alle Neugierigen, die auf einem Rundgange durch die Hallen und Korridore, die Jimmer und Säle sehen wollten, was die Kunst und der Scharssinn der Architekten, unterstützt durch die Räte und Wünsche der Lehrerschaft, zum Wohle der Schule sich ausgedacht, und wie die bernischen Baufirmen die Ausführung der Pläne besorgt haben. Bomneuen Gebäude soll weiter unten noch die Rede sein. Borausgenommen sei hier nur, daß man in der Wenge nur ein begeistertes Lob hören konnte über die Schönheit und Zwecksbienlichkeit der Schulräume und Schuleinrichtungen.

Die Menge der Geladenen, die Bertreter der Behörden, der Stadtrat, die Lehrerschaft, die Borsteher der städtischen Mittelschulen, des Bereins ehemaliger Schüler des Gym-nasiums, die Presselute, begaben sich hierauf zu dem von

der Städtischen Schuldirettion gebotenen Festbankett im Rasinosaal. Die S.S. Stadt= präsident Lindt, Regierungspräsident Merz, Stadtratspräsident Dr. Lüdi und Fürsprech Werthmüller, Bräsident des Bereins der ehemaligen Schüler des Gymnasiums, sprachen in wohlgeformten berndeutschen Tischreden sich aus über die Bedeutung des Tages für die Stadt und ihre Schule. Besonders vermertt seien der Sinweis des . Berrn Merg auf den verstorbenen Rettor Finsler als dem Urbild eines gottbegnas deten Lehrers und Erziehers, dessen Mas nen heute noch Sunderte von ehemaligen Schülern, nun tüchtige Männer des Bolfes, huldigen, und die wohlverdiente Dankesbezeugung des letten Redners an die Adresse des Berrn Rettor Dr. Bartichi, der mit vorbildlicher Singabe sich dem Werte gewidmet hatte.

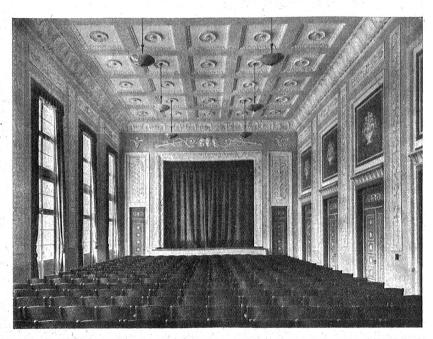
Inzwischen hatten sich auf dem Sportsplat Kirchenfeld die Scharen der Gymnassiaften in weihem Turnergewand in Reih und Glied gestellt, und als die Herren vom Kasino her endlich auf den Estradeplätzen sich eingefunden hatten, von der ungedulzbigen Jugend stürmisch begrüßt, da setzen

sich die jugendlichen Körper, in die drei Schulabteilungen gruppiert, jum Stillauf in Bewegung; dann flogen sie auseinander zur offenen Aufstellung und zu mustelstärken= den Freiübungen und fanden sich wieder zusammen zum Burlfpiel. Bor den Augen ber Zuschauer entwickelte sich so ein schönes Bild jugendlicher Rraft und Gelenkigkeit, ein Bild, das eindrucksvoll davon zeugt, daß das heutige Berner Gymnasium auch auf die forperliche Ertüchtigung seiner Schüler Gewicht legt, ein= gedenk der Mahnung Juvenal: Mens sana in corpore sano!

An die turnerisch-sportlichen Darbietungen auf dem Sportplatz schloß sich im späten Nachmittag die Festaufführung in der Ausa für die ge-

ladenen Gäste an. Das Schülerorchester des Gymnasiums rahmte mit flottgespielten Stüden einen auf der Schulbühne gesprochenen poesie- und sinnvollen Prolog von Iohannes Iegerlehner ein. Dann wurde von spielgewandten Schülern und Schülerinnen Sans Rhyns prächtiger Fünsatter Pazival und Kondwiramur aufgeführt. Obschon start verkürzt und mit reduziertem zenischem Aufwand dargestellt, hinterließ das Stück, das in glänzenden Blankversen die undedingte Singabe an das Gute verherrlicht, doch einen starken Eindruck. Das Publikum kargte denn auch am Schluß nicht mit Beifall für den Dichter und die Darsteller.

Der Abend des Festtages war der frohen Geselligkeit gewidmet. Im Rasino wiegte sich die jugendglückliche Schar der tanzkundigen Schüler und Schülerinnen bei den Klängen einer flotten Musik in die Seligkeiten des Onstep und Tango, und im Bierhübelisaal führten die Alten die Jungen durch die Freuden eines solennen Bierkommerses. Alles in allem, der Tag der Einweihung war ein rechter Freuden-



Aula mit Schulbühne.

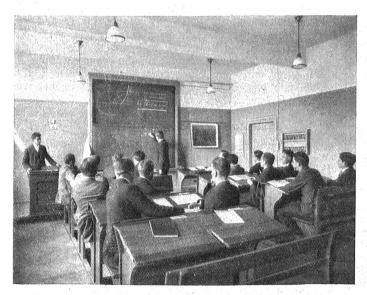
tag. Wer ihn miterlebt, wird ihn im Gedächtnis bewahren für alle Zeiten.

#### Der Bau.

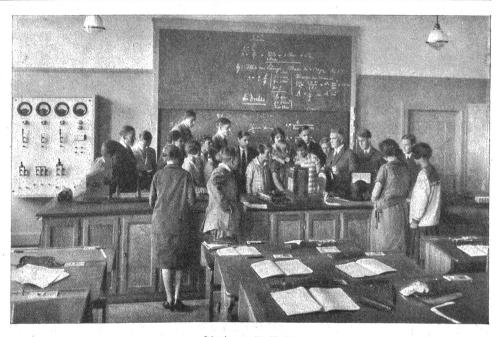
Die architektonischen Gedanfen, die dem heutigen Neubau zugrunde liegen, gingen aus dem Wettbewerb von 1922 hervor.\*) Damals schon festgelegt wurde die Lage auf dem Baugrunde, die Orientierung der Hauptfassade auf die Thormannstraße und den Dählhölgli= wald hin und die Grundrißanlage, die einen Mitteltraft und zwei angefügte Rebentratte auf der Oft= und Westseite vor= sieht. Die Fassabengestaltung des nun ausgeführten Projettes betont in ihrem vorspringenden fäulengeschmüdten Mittelbau mit dem etwas zurücktretenden Attikaaufbau die klassische Tradition; denn aus dem alten Lerninstitut, in dem Latein und

Griechisch die Sauptrolle spielten, ist auch unser modernes, der Entwidlung der Zeit folgendes Berner Gymnasium herausgewachsen. Die anschließenden Teile des Bauförpers tragen den Charafter des schlichten Zwedbaues. Stilelemente ber Bergangenheit und Gegenwart sind in weiser Mischung verwertet; alles Eigenwillige ift gurudgehalten. Der fünftige Baumschmud des asphaltierten geräumigen Vorplates wird der langen fensterreichen Fassade wohl tun. Analog gestaltet, nur in Anpassung an den Hofcharakter architektonisch etwas vereinfacht, ist die Nordseite des Gebäudes. Es mußte hier Bedacht genommen werden auf die fünftige Ueberbauung des Plages zwischen Enmnasium und Sistorischen Museum, auf den befanntlich das neue Gebäude für die Schweizerische Landesbibliothek zu stehen kommen soll. Der ganze 130 Meter lange Bau wirkt von der Gud= und Nordseite be= sehen vorteilhaft durch die geschickte, die inneren Beziehungen gludlich jum Ausdrud bringende Gliederung der Baumasse, die als Ganzes durch ihre imposanten Ausmaße Eindruck macht.

\*) Wir haben seinerzeit, d. h. in Nr. 1 bes Jahrganges 1923, das erstprämierte Projekt von Architekt Max Zeerleder besprochen das Projekt Widmer und Dazelhosser stand im II. Nang.



Klaffenzimmer. --

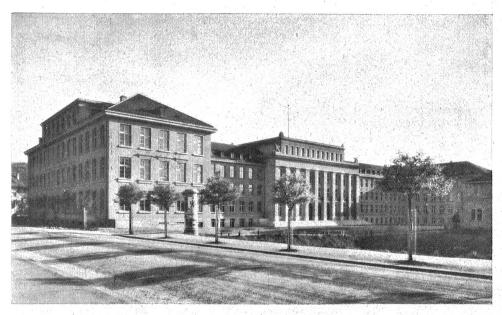


Lehrzimmer für Phyfik.

Ein Gang durch das Innere des Gebäudes läßt erstennen, daß wir es mit einer Schulhausanlage von raffisniert ausgedachter Zwedmäßigkeit in der Raumausnühung und in der schulkechnischen Einrichtung zu tun haben.

Das Gebäude enthält für rund 1200 Schüler die nöstigen Lehrräume. Und zwar sind die Lehrzimmer einheitlich im Haupttraft, die Räume für den Spezialunterricht in Physit und Chemie und Naturgeschichte und Geographie in den Nebenflügeln untergebracht. Im Dachstod fanden noch die Säle für den Unterricht in darstellender Geometerie, geometrisches Zeichnen und Kunstzeichnen Platz. Ferner enthält das Untergeschoß die Abwartwohnung, Doucheeinrichtungen, eine Milchtüche und einen Aufenthaltsraum für Schüler, eine Lehrmittelzentrale und ein Arztzimmer, das Erdgeschoß die Aektoratszimmer für die Reals und Literarabteilung, die Abwartsloge, das Lehrerzimmer der Literarabteilung und das Bibliothekzimmer, der erste Stock die zirka 350 Personen fassende Aula mit der technisch vorzügslich eingerichteten Schulbühne, der zweite Stock endlich die Lehrerzimmer der Reals und Handelsschule, die Galerie und

den Projektionsraum der Aula, welch letterer einen feuersicher eingebauten Kinoapparat besitzt. Angenehm fallen die geräumigen, gutbeleuchteten Rorridore auf. in der sich die Schüler in den Bausen bei schlechtem Better mit Ellbogenfreiheit ergehen können. Die Einzeleinrichtungen ausführlich zu beschreiben, dazu fehlt hier ber Raum. Rur einige wenige Einzelheiten seien er= wähnt. Die Rlassenzimmer sind hell, geräumig und zweckdienlich. Sie sind mit Doppelwandtafeln neuesten Systems mit einer Kartenaufhängvorrichtung, einem fleinen Anschlagbrett und einem Schaufasten verseben. Sie bieten Raum für maximal 36 Schüler auf zweiplätzigen Schulbänken nach dem bewährten Modell der Firma Hunzifer Söhne in Thalwil. Jeder Schüler hat im Rorridor vor dem Rlassensimmer ein Garderobeschränklein mit eigenem Schlüssel. Den Spezialfächern, die viel Anschauungs= und Nebungsmaterial benötigen, stehen Lehrzimmer mit Projektionsapparaten und Demonstrationstischen mit elektrischer Apparatur mit Wasser und Gas nach Bedürfnis zur Verfügung; sie besiten Borbereitungszimmer und Sammlungszimmer mit Reihen von Ausstellungsschränken; zur Physikabteilung gehören photographische Arbeitszimmer mit Dunkelkammern. Gelbstredend fehlt auch die Radioeinrichtung nicht und bereits



Reues Gymnafium (Pordanficht)

besitkt die Schule als Geschenk der Optikerfirma Büchi & Cie. die Apparate für eine noch zu schaffende kleine meteorologische Beobachtungsstation.

Interessant sind auch die Rellerräume. Im Westslügel findet sich eine geräumige Belogarage, die man von der Bernastraße her à niveau erreicht, und die Heizanlage. Die Heizung des Gebäudes geschieht durch eine Niederdrucksumpen-Warmwasserheizung. Die vier Ressel werden durch eine an einer Deckenschiene laufende Hängebahn durch Fülltrichter von oben herab mit Koks beschickt. Ein 3500 Liter sassen Bouler versorgt das ganze Haus mit warmem Wasser.

Ein kurzes Wort noch über die kunstlerische Ausstattung des neuen Gymnasiums. Die tostspieligen Spezial= einrichtungen nahmen zu viel von der Bausumme in Anspruch, als daß in der fünstlerischen Ausstattung Luxus getrieben werden durfte. Biele Wände der Rlassenzimmer harren noch des Bilderschmucks. Fresken sind vorgesehen für die Aula, die mit ihrem reichen Stukkaturschmuck wohl die starken Farben verträgt, wie sie der beauftragte Maler Cuno Amiet liebt. Mit Fresken sollen auch die Mauergevierte der Salle des Mittelbaues im zweiten Stod ge= füllt werden. Die endgültigen Vorwürfe dazu sollen noch durch einen zweiten Wettbewerb unter beauftragten Rünftlern gewonnen werden. Schlichte, wohnliche Elegang zeigen die Rektorenzimmer; auch ihnen sind eigene, nicht nur geliehene Bilder zu wünschen. In Auftrag gegeben an die bernischen Bildhauer Runz, Fueter und Geiser sind je ein freistehender Brunnen in den Sallen des erften und zweiten Stodes und Plastiten für die Treppenwangen des Südhofes.

An den Reden des Eröffnungstages sind viele Ermahnungen an Schüler und Lehrer eingeflossen, sie möchten das ihnen anvertraute Pfund richtig verwalten, sie möchten der Opferwilligkeit der Stadtbevölkerung eingedent sein und ihren Dank durch steißige Arbeit und treuen Bürgersinn beweisen usw. Es sind auch schon in Presse und Publikum kritische Stinumen laut geworden, die den Bau zu wenig schön oder dann zu luxuriös erfanden. Wir möchten uns weder zu den Ermahnungen, noch zu den Kritiken äußern. Es erscheint uns selbstverständlich, daß Gutes zu Gutem verpflichtet. Das werden sich alse Bewohner des neuen Hauses bewußt sein. Aber ebenzo sicher ist, daß in einer Demokratie sich alle für die Vildung des Volkes bewistigten Ausgaben bezahlt machen. Das Wohl des demokratischen Staates hängt ab vom Vildungsstand seines Volkes

— Bildung nicht als gelehrtes Wissen, sondern als Erkenntnis des Guten und Willen zum Guten verstanden.

Und insbesondere hängt das Wohl unseres Staatswesens ab von der Bildung seiner Intelli= genz, die zu seiner Führung be= berufen ist. Bleibt das Gnm-nasium wie bisher weit geöffnet allen Tüchtigen, die aus den breiten Bolksschichten sich bin= aufarbeiten möchten, dann jedenfalls hat es schon die besten Hoffnungen erfüllt, die ein demotratisches Bolk mit seinen Opfern für dieses Bildungs= institut verbindet. Daß das Berner Comnasium diese Soffnungen erfüllen wird, das erscheint uns schon heute gewiß. Es möge darum blüben und gedeihen! H. B.

Rachschrift der Redaktion: Wir entnehmen die Illustrationen zum obigen Aussacht der von der Städblichen Schulbrektion herausgegebenen prächtigen Denkschrift zur Sinweihung des neuen Gymnasiums. Diese ist im Verlage der Buchdruckere Büchler & Co. Vern für Fr. 2. erhältlich Sie enthält in einem von den herren Schuldirektor Raaslaub, Rektor Dr. Värtschi und Stadtbaumeister hiller versaßten Texte alles Wissenswerte über den Reubau auf dem Kirchenseld.

## Der Frühling.

(Aus meinem Tagebuch.)

Die Freude und wir gingen über Land und suchten den Frühling. Wir gingen durch Felder, und die Freude öffnete meine Augen, und ich fah die blühenden Baume und die wogenden Felder, und sah eine Hütte eingehüllt in Blatt-werk. Ich hörte die Bögel jauchzen und singen. — Dann wanderten wir weiter der Landstraße entlang, der großen, breiten Straße, die sich dahinzieht durch Felder, durch Städte und Dörfer, an blauen Seen vorbei, stolzen Burgen, und die sich dann verliert in der Ferne, wie ein glanzendes Etwas. Es ist wie ein Ausklingen, wenn man die Straße verfolgt, bis dort, wo sie weit in der Ferne über die Berge geht, zu andern Menschen. — Wir gingen weiter und traten in einen Wald voll hochstämmiger Buchen, und ich sah mit den Augen der Freude. Die Bäume waren wie schlanke Säulen, und oben, wo sie sich verzweigten, sah es aus wie Harfen, und — horch! Tönt es nicht ganz fein, wenn der Wind durch das garte grune Laub fahrt? Es war ein Gehen wie auf Teppichen, und hie und da drang ein Sonnenstrahl durch und malte goldene Kringel auf den Waldsteppich, und das Schweigen herrschte hier, und es war wie in einem Tempel.

Wir zogen weiter und kamen durch ein altes Städtchen, zum trohigen Tor hinein. Links und rechts Häuser, mitten im Städtchen plätscherte ein Brunnen seine eintönige Melodie. Ein Glödlein bimmelte und verfündete den Mittag. — Und als wir wiederum weiter wanderten, kannen wir an einen See, so blau — nein, er ist nicht blau, sondern grünlich — und doch wieder nicht, der See hat alle Farben. Wir lassen uns am Ufer nieder und schauen den Wellen zu, wie sie sich jagen, überstürzen und langsam am Ufer verlaufen. Breitzätige Bäume stehen am Ufer und strecken die Aeste beisnahe auf das leise sich wiegende Wasser, als ob sie mitzeinander sprächen. Auf der andern Seite des Sees ershebt sich ein Berg und spriegelt sich wieder im Wasser, und ganz in der Ferne zieht der kleine Dampfer seine tägliche Bahn, eine lange, lange Rauchsahne hinter sich lassend. —